

Friedensarbeit in Italien

Autor(en): **Vaccaro-Frehner, Hedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ob die berüchtigte «Escalation» (Steigerung) des Vietnamkrieges gegen eine ungeschützte Bevölkerung dazu führen wird, daß auch jene Grünkreuzgifte zur Anwendung kommen, wird die Zukunft lehren. Nach dem, was bisher bekannt ist, steht lediglich die tödliche Wirkung des vom USA-Außenamt zugegebenermaßen verwendeten Blaukreuzkampfstoffes zur Diskussion. *Dessen tödliche Wirkung ist abhängig vom Körpergewicht des Betroffenen.* Eine Blaukreuzmenge, die im Kampf zwischen erwachsenen Männern nicht ausreicht, um den Mann zu töten, und dessen Tod ja bei der klassischen Anwendungsweise lediglich vorbereitet werden soll, überschreitet die Tödlichkeitsgrenze bei weitem, wenn sie wie in Vietnam eine aus Männern, Frauen und Kindern zusammengesetzte Zivilbevölkerung trifft. Besonders wird natürlich auch das vorgeburtliche Leben schwer getroffen.

Der erwähnte Befrager des Regierungssprechers wünschte auch über die Anwendung des Giftgases Auskunft. Er fragte wörtlich: «Wissen Sie, wie es angewandt wird? Wenn die Vietcongleute in einem Dorf Zuflucht suchen — machen sie dann die Dorfbewohner krank und gehen dann und holen sich die Vietcongs heraus und erschießen sie? Das scheint mir doch folgerichtig aus Ihren Angaben hervorzugehen. Wenn sie übrigens einen gesunden Bauern nicht von einem gesunden Vietcong unterscheiden können — wie zum Teufel stellen sie es dann an, um sie auseinander zu halten, wenn sie krank sind?»

McCloskey: «Nun, ich weiß nichts, was diese Dörfer angeht — ich sagte nur, es wurde gebraucht, wenn Vietcongs sich unter die unschuldige Bevölkerung mischen.»

Damit mußte sich der Fragesteller zufriedengeben.

Auch die Frage, *wo* dieses Brechreiz erregende Gas zur Unterdrückung einer Rebellion eingesetzt worden sei, wurde nicht präzise beantwortet. *McCloskey* hatte zur Rechtfertigung seiner Regierung nur zu sagen, daß es schon gebraucht wurde, von einer Regierung gegen ihre eigene schutzlose Bevölkerung also, die ihrer Unzufriedenheit Ausdruck gibt.

Red.

Friedensarbeit in Italien

Es ist fast eine Gewohnheit geworden, daß ich am Anfang eines Jahres über die Arbeit der Friedensgruppen in Italien berichte. In den vorigen Berichten (Januar 1963 und Februar 1964) wurden zwei Ereignisse erwähnt, deren Folgen auch jetzt in unserer Arbeit zu spüren sind.

Das erste davon ist der erste große Friedensmarsch von Perugia nach Assisi, der ein Zusammenwirken verschiedenster Gruppen war; daraus entstand dann im Jahre 1962 die «Consulta della Pace» — wörtlich: «Friedensrat» nicht zu verwechseln mit dem kommunisti-

schen Friedensrat, der seinerseits Mitglied dieser «Consulta» ist. Aber dieses Zusammenwirken so verschiedener politischer und pazifistischer Kräfte ist oft schwierig. Dennoch haben im vergangenen Jahre mehrere Friedensmärsche in Italien stattgefunden. Doch die «Consulta» wird allmählich mehr ein Koordinations- und Studienzentrum. So hat sie in letzter Zeit zwei Kongresse der Internationale für Abrüstung und Frieden, der großen Dachorganisation, der viele nationale und internationale Friedensgruppen, wie die englische Antiatombewegung, der Versöhnungsbund u. a. angehören, organisiert — einen im letzten Sommer in Florenz unter Mitwirkung von La Pira, der damals noch Bürgermeister war, und einen diesen Februar in Rom, der unter anderem eine Resolution über Vietnam annahm, die eine Delegation dann der russischen und der britischen Gesandtschaft übergab mit der Aufforderung, diese beiden Länder sollten als Co-Präsidenten der Genfer Konferenz für Indochina diese wieder einberufen.

Das zweite Ereignis ist der Prozeß des bekannten katholischen Kriegsdienstverweigerers (Januar 1963 in Florenz), der die öffentliche Meinung darauf aufmerksam machte, daß in Italien immer noch kein betreffendes Gesetz existiert und die jungen Verweigerer monate- ja jahrelang ins Gefängnis gesteckt werden. Für so ein Gesetz arbeiten auch die von Pietro Pinna, dem ersten bekannten italienischen Kriegsdienstverweigerer, gegründeten Gruppen für gewaltlose Aktion. In verschiedenen Städten Italiens haben sie kleine, bei der Polizei unbeliebte, aber von der Presse gut reportierte gewaltlose Aktionen durchgeführt. Seit einem Jahr existiert auch eine sehr gute Monatsschrift «Azione Nonviolenta» (Gewaltlose Aktion), an der vor allem Prof. Capitini, der Präsident der «Friedensconsulta» arbeitet. Die oben erwähnten Aktionsgruppen beschränken ihre «Obiezione di coscienza» — Gewissensverweigerung, nicht Kriegsdienstverweigerung, wäre die wörtliche Übersetzung dieses Wortes — nicht auf die Kriegsfrage, wie ihre erfolgreiche öffentliche Fastenaktion für die Änderung der Wohnverhältnisse im Barackenviertel von Neapel vom letzten September zeigt. Umgekehrt sind die zwei Kämpfer für soziale Gerechtigkeit in Sizilien, Danilo Dolci und Tullio Vinay, mit der Friedensarbeit verbunden. Beide sind Mitglieder des Versöhnungsbundes (wie übrigens die drei letzten Friedensnobelpreisträger Albert Luthuli, Linus Pauling und Marthin Luther King). Danilos Gruppe arbeitet in letzter Zeit besonders für die Erstellung von Dämmen, durch die Sizilien bewässert und daher ertragreicher werden soll. Nachdem der Bau des Jato-Dammes jetzt endlich wacker vorangeht und Hunderte von einheimischen Arbeitern beschäftigt, fand im März eine gewaltlose Protestwoche im Belicetal (ebenfalls in Westsizilien) statt, in der die lokale Bevölkerung, zusammen mit christlich-demokratischen, kommunistischen und sozialistischen Bürgermeistern, die Erstellung eines Dammes auch in ihrem Tal verlangte. Die betreffenden Behörden hatten schon lange Zusicherungen gegeben, aber es waren keine Taten

gefolgt. Als Abschluß der «Trauerwoche» (die Protestwoche wurde vom Volk Trauerwoche genannt, weil ohne Bewässerung die Jungen alle emigrieren und die Dörfer aussterben) fuhr Danilo Dolci mit einer Delegation nach Rom, die dort im öffentlichen Marsch zu den zuständigen Behörden ging. Der Waldenserpfarrer Tullio Vinay und seine Gruppe arbeiten unermüdlich weiter an der Erstellung des «Neuen Riesi». Sie leben vor, daß, wer wirklich von Christus ergriffen worden ist — dem lebendigen, nicht dem toten «Buchstabenchristus», von diesem getrieben wird zum gewaltlosen Kampf für soziale Gerechtigkeit und Frieden.

Nun aber zurück zur Kampagne für die Kriegsdienstverweigerung. Der katholische Priester Ernesto Balducci, von dessen Prozeß wir letztes Jahr schrieben, hat leider im Juni 1964 den Appell an das Appellationsgericht verloren und sein Urteil (8 Monate bedingt wegen Aufforderung zur Kriegsdienstverweigerung) wurde bestätigt. Der Direktor der Zeitung, die das berühmte Interview veröffentlicht hatte, erhielt 6 Monate bedingt. Dabei hatte Padre Balducci ja nur gesagt, daß es im Falle eines totalen Krieges Pflicht eines Christen sei, kategorisch nein zu sagen.

Unterdessen (März 1965) haben mehrere andere mutige Priester und katholische Laien öffentlich für die Kriegsdienstverweigerung Stellung genommen als Antwort auf eine Erklärung einer toskanischen Feldpredigergruppe, die die «sogenannte Kriegsdienstverweigerung (obiezione di coscienza) eine Beleidigung für das Vaterland und seine Gefallenen, und dem christlichen Gebot der Liebe fremd, ja Ausdruck von Feigheit» heißen. Der bekannteste der mutigen Gruppe ist Don Lorenzo Milani, Priester in einer Berggemeinde bei Florenz (Barbiana, Vicchio di Mugello), wo er eine blühende Schule für das Volk gegründet hat. Vor sechs Jahren erschien sein packendes Buch «Esperienze pastorali» mit dem Imprimatur, doch bald darauf wurde die Nachauflage verboten und die noch unverkauften Exemplare zurückgezogen. «Esperienze pastorali» (Erlebnisse eines Pfarrers) ist ein erschütterndes, sozial tief schürfendes Buch, von einem lebendigen Glauben getragen.

Im Frühling 1964 wurden der italienischen Kammer drei verschiedene Gesetzesentwürfe für die rechtliche Anerkennung der Kriegsdienstverweigerung vorgelegt. Sie waren von Nicola Pistelli (Christlich-demokratische Partei), Luciano Paolicchi (Nenni-Sozialistische Partei) und von Lelio Basso (Sozialistische Partei der proletarischen Union) verfaßt. Schon in den vorigen Legislaturen waren hin und wieder, besonders von Lelio Basso, entsprechende Gesetzesentwürfe erschienen, aber immer ignoriert oder von der Militärkommission begraben worden.

Diesmal antwortete die Regierung mit der Zusicherung, daß sie sich mit dem Problem befasse und selber einen Entwurf ausarbeite. Leider hat man bis jetzt noch nichts weiter davon gehört. Im vergan-

genen Herbst starb der Parlamentarier Pistelli, erst 35jährig, an einem Autounfall. Doch um seinen und die andern Gesetzesentwürfe wird weiter gekämpft. Am 27. und 31. März 1965 organisierten 25 pazifistische, katholische und andere Vereinigungen eine öffentliche Debatte «Ein Gesetz für die Kriegsdienstverweigerung», in der Parlamentarier und Juristen die verschiedenen Gesetzesentwürfe erläuterten. Der Hauptunterschied der Gesetze ist der, daß der Entwurf des christlichdemokratischen Pistelli keine Kommission vorsieht, für die Entscheidung, ob die Kriegsdienstverweigerung aus anerkannten Gründen erfolgt sei: Nach diesem Gesetz kann der Militärdienstpflichtige frei wählen zwischen dem Militärdienst und einem zivilen Ersatzdienst von doppelter Dauer (je nach Bedarf: Katastrophenhilfe, Aufforstungsarbeiten, Entwicklungshilfe, Spitaldienst). Allerdings wird er im Kriegsfall in die Armee eingegliedert, aber ohne Waffen, wo er in den gefährlichsten Zonen Minen freilegen und Verwundeten beistehen muß. Wir hoffen fest, daß die jetzige Legislatur nicht zu Ende geht, ohne endlich ein entsprechendes Gesetz behandelt zu haben.

Die ganze Friedensarbeit gedeiht aber nur, wenn wir ständig auf dem Laufenden sind über die entsprechende Arbeit in andern Ländern und wenn wir die Probleme auch historisch erfassen. So ist der italienische Versöhnungsbund daran, in Rom (Movimento della Riconciliazione, Via Rasella 155) ein Friedens-Studienzentrum mit Bibliothek aufzubauen und bittet daher alle interessierten Gruppen und Schriftsteller, Zeitschriften, Bücher und anderes Material (Drucksachen, Photos, Filme, Schallplatten) über Friedensarbeit, Gewaltlosigkeit und Ökumenismus zu spenden. Vielen Dank.

Hedi Vaccaro-Frehner

Der schweizerische Ostermarsch 1965

Der diesjährige Ostermarsch hatte einen besonderen Charakter. Einmal dadurch, daß er das erstemal durch deutschschweizerisches Gebiet zog — die beiden letzten durchstreiften das Gebiet des Genfersees zwischen Lausanne und Genf — und damit gewisse Risiken auf sich lud. Dann aber, daß er sich unter der UNO-Parole vollzog, welche das Jahr 1965 zum Jahr der internationalen Zusammenarbeit erklärte.

Gerade aus diesem Grunde empfahl es sich, die Abschlußkundgebung in Basel durchzuführen, sollten doch als Ausdruck dieser internationalen Zusammenarbeit für den Frieden zu ihr auch Gesinnungsgenossen aus Frankreich und Deutschland eingeladen werden. Tatsächlich ergab es sich, daß sich die Basler Abschlußkundgebung zu einer europäischen Demonstration gegen die atomare Aufrüstung in Ost und West, für eine totale Abrüstung und für den Frieden aus-